

X gl vor III wagen falsch, welche Doctor Martinus hat holen lassen und der rath
yhnen nicht hat mahnen wollen.



Die Quellen bezeugen es deutlich: Luthers Heirat entsprang nicht persönlicher Neigung oder Notwendigkeit, sie war Gotteswerk, Glaubensentschluß, Reformationstat. Aber sie brachte ihm gerade darin auch den ganzen Gottesseggen der Ehe für sein persönliches Leben, so daß er sagen konnte [Tischreden I, 49; 1531]:

„Ich wollte meine Ráthe nicht um Frankreich noch um Venedig dazu geben, darum, daß mir sie Gott geschenkt hat und mich ihr gegeben hat.“

„Gottes Gnade hat mir die Ehe aufs Glücklichste geraten lassen. Ich habe ein treues Weib wie Salomo (Spr. 31, 11) sagt: Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen. Sie verderbt mirs nicht. Ach, lieber Herr Gott, die Ehe ist kein natürliches oder physisches Ding, sondern ein Geschenk Gottes, das aller süßeste, ja keuscheste Leben, über allen Zölibat . . . Es ist ein groß Ding um das Bündnis und die Gemeinschaft zwischen Mann und Weib“ [Tischreden IV, 4786, 1537].



Bücherschau

Krofer, D. Dr. Ernst: Katharina von Bora, Martin Luthers Frau. Ein Lebens- und Charakterbild. 287 Seiten. 3 Abbildungen. Verlag von Joh. Hermann, Zwickau Gebunden 4,80 M.

Das Buch ist in der Sammlung der Biographien bedeutender Frauen erschienen. Mit Recht, wie mir scheint. Denn wenn man auch zugeben wird, daß Katharina von Bora niemals an sich zu den bedeutenden Frauen gezählt wäre, sondern nur als Gattin des Reformators, so liegt ihre Bedeutung doch darin, daß sie eben diese Stellung nicht unbedeutend ausgefüllt hat, sondern eine Martin Luthers würdige Lebensgefährtin gewesen ist. Der Verfasser hat mit Recht darauf verzichtet, eine Lebensgeschichte Käthes zu schreiben, da dafür das Material nicht ausreicht. Er hat vielmehr unter sorgfältiger Benutzung der Quellen, besonders auch der Tischreden, ein anschauliches Lebens- und Charakterbild gegeben. Die ersten Abschnitte, die die Jugendzeit behandeln, sind wesentlich biographisch. Die nächsten Abschnitte sollen in der Schilderung der Hausfrau, Gattin und Mutter den Grund für ihre Charakteristik legen. Die letzten Abschnitte erzählen wiederum biographisch von den schweren Zeiten ihrer Witwenschaft. Das abschließende Kapitel arbeitet dann das Charakterbild heraus. Sehr sympathisch berührt, daß dies Bild nie mit Hilfe der Phantasie ins Romanhafte hinübergleitet, sondern immer auf dem sicheren Untergrund der Quellen beruht. Vielleicht hätten aber die allgemeinen Quellen der Kulturgeschichte

noch stärker herangezogen werden können, um das Besondere des Lutherhauses und seiner Hausfrau zu charakterisieren. Das Material, das Boehmer und Seeberg im Luther-Jahrbuch 1925 beigebracht haben zur Frage der Hochzeit und Ehe, läßt doch manche Einzelheit und manchen Einzelzug des Wesens auch Käthes in schärferem Lichte erscheinen. Durch die stärkere Berücksichtigung der Frauenfrage jener Tage wäre auch die Darstellung mehr auf Käthe konzentriert worden, während sie jetzt stellenweise Luthers und ja nun freilich besser überliefertes Leben stark in den Vordergrund stellt. Diese Bemerkungen sollen dem Wert des Buches keinen Abbruch tun. Möge es helfen die sentimentalen und ungeschichtlichen Betrachtungen über Luthers Hochzeit und Ehe sowie über Käthe selbst zu verdrängen. Es leistet dafür wertvolle Dienste und gibt gediegenes und anschauliches Material an die Hand. Während der Drucklegung dieser Besprechung erscheint nach Mitteilung des Verlages eine neue durchgesehene und mit acht Bildern versehene Ausgabe.

Buchwald, D. Georg: D. Martin Luthers Briefe. Mit einem Bildnis und einer Handschrift. IV und 337 Seiten. Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1925.

Gebunden 7,— M.

Es ist sehr erfreulich, daß neben der zweibändigen von Reinhard Buchwald besorgten Auswahl von 293 Luther-Briefen im Inselverlage nun eine einbändige mit 479 Briefen von Georg Buchwald herausgegeben ist. Mit der größeren Fülle gibt sie eine noch bessere Einführung in des Reformators Leben und Denken. Dabei ist die Auswahl nicht zu umfangreich und berücksichtigt das Verständnis des schlichten Mannes. Die Anmerkungen sind auf das Notwendigste beschränkt, für den besinnlicheren Leser vielleicht allzusehr. Das vorangesezte Bild, eine Federzeichnung Reifensiebs, ist in Heft 4/5 des vorigen Jahrgangs der „Mitteilungen“ veröffentlicht und von Professor Ficker gewürdigt worden. Vor einer zweiten Auflage, deren Erscheinen bald notwendig werden möge, das Buch besonders auf eine Reihe von Druckfehlern durchgesehen werden. Die Übertragung der lateinischen Briefe in ein gutes flüssiges Deutsch ist gut gelungen. Daß dabei die Du-Form des Lateinischen beibehalten wird, halte ich für richtiger, wenn auch die in der Insel-Ausgabe verwandte Ihr-Form dem deutschen Briefstil entsprach. Da nun aber doch nicht die ganzen Briefe dem Kanzleistil jener Tage angepaßt werden können, verzichtet man lieber ganz darauf. Luther war ja im Lateinischen und im Deutschen ein meisterhafter Briefschreiber. Seine Briefe übertreffen die der meisten seiner Zeitgenossen in Stil und Lebendigkeit der Darstellung. So erschließt sich aus den Briefen bis hinein in die kleinsten Züge des täglichen Lebens die Persönlichkeit und das Wirken des Reformators in unmittelbarer Anschaulichkeit. Ein aufmerksamer Leser wird mehr von diesen Briefen haben als von mancher Biographie. So wird sich gewiß die Hoffnung des Herausgebers erfüllen, daß viele zu diesen Briefen greifen, sie gern und mit großem Gewinn lesen und in ihnen ein unvergleichliches Lutherbild finden.